

**LEADER+ Konzept zur nachhaltigen
Tourismusentwicklung in der Region
Mecklenburger Parkland zwischen
Recknitz und Trebel**



**Teilprojekt 2
Landschaft und verbindende Wege**

Mecklenburger Agrarkultur e.V.
Dorfstraße 43
17179 Dalwitz

Auftraggeber

STADT LAND FLUSS

Dorfstraße 06
18211 Rabenhorst
Fon: 038203/733990
Fax: 038203/733993
Email: info@slf-plan.de
www.slf-plan.de

Auftragnehmer

Dipl.-Ing. Oliver Hellweg
Dipl.-Ing. Anne Höpfner

Bearbeitung

Endbericht

Projektstand

30.06.2008

Datum

Inhalt

1.	Einleitung.....	2
2.	Die Region.....	3
2.1.	Landschaftscharakter.....	3
2.2.	Historie einer alten Kulturlandschaft.....	4
2.3.	Charakteristische Nutzungsformen und Landschaftselemente.....	5
3.	Die Teilgebiete.....	6
3.1.	PARKSE(h)EN – Baden, Bäume & Belitz	7
3.2.	VIA REGIA – Mythen und Legenden rund um Wardow.....	9
3.3.	FORMEN & FARBEN – Dalwitz, Rensow und Prebberede	11
3.4.	PARADIESGARTEN – Von Friedrich, Wilhelm und Großherzogs Liebling...	14
3.5.	WÜSTE VERGANGENHEIT – Vergessene Warbelwege und Wüstungen ...	17
3.6.	BLUMENGARTEN – Die Stadt Tessin und ihr Lustberg	19
3.7.	STEINGARTEN – Von Gräbern und Granitsteinen in und um Thelkow	21
4.	Maßnahmenkataster.....	23
4.1.	Grundlagen	23
4.2.	Gestaltungskataster.....	23
4.3.	Flächenpoolkataster	23
5.	Umsetzungsmöglichkeiten	24
5.1.	Förderung.....	24
5.2.	Eingriffs-Regelung	25
5.3.	Eigeninitiative	25
6.	Wie geht's weiter?.....	26

1. Einleitung

Im Rahmen der EU-Förderinitiative LEADER+ wurden in der Warbel-Recknitztal-Region über mehrere Jahre konzeptionelle und investive Maßnahmen durchgeführt, die in der Summe zur Stärkung des schwach strukturierten Ländlichen Raumes beitragen sollen. Einige der inzwischen zahlreichen konzeptionellen Beiträge offenbaren, dass der erhebliche touristische Wert dieser zwischen Ostseeküste und Seenplatte liegenden Region trotz ihrer hohen landschaftlichen Attraktivität bislang offenbar nicht erkannt oder einer falschen Zielklientel zugeordnet wurde. Die Entwicklung touristischer Angebote sowie deren Vermarktung erfolgten seither größtenteils durch mehr oder weniger erfolgreiche Einzelinitiativen der noch wenigen Anbieter. Dieses Manko der uneinheitlichen Entwicklung und Vermarktung in Verbindung mit der „Namenslosigkeit“ der Region ist inzwischen bekannt, Lösungsansätze hierzu in zahlreichen aktuellen Konzepten dokumentiert.

Nicht zuletzt aus dieser Kenntnis heraus wurde der Verein Mecklenburger Agrarkultur e.V. im Frühjahr 2006 mit dem Ziel gegründet, möglichst viele Anbieter und Gemeinden der Region für eine gemeinsame Entwicklung und Vermarktung der attraktiven Kulturlandschaft zu gewinnen. Bereits innerhalb der ersten Monate haben sich zahlreiche regionale Akteure und Gemeinden dem Verein angeschlossen. Zudem gelang es in dieser kurzen Zeit mit hohem ehrenamtlichen Engagement, durch gezielte und professionell geplante Pflanzungen von Streuobstwiesen, Alleen und Baumreihen den Parkcharakter der über Jahrhunderte gewachsenen und gestalteten Kulturlandschaft zu untermauern sowie bislang brachgefallene Wege wieder zu reaktivieren und gestalterisch aufzuwerten.

Die nunmehr in der Praxis gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse offenbaren, dass einerseits der Eindruck einer bewusst über Jahrhunderte gestalteten Parklandschaft keineswegs falsch ist. Daraus resultiert eine Fülle von Möglichkeiten, diesen historisch begründeten Parklandschaftscharakter aufzuwerten und sowohl für den Gast als auch Einwohner wieder bewusst erlebbar zu machen. Andererseits zeigen die bisherigen Erfahrungen jedoch auch, dass dieses Ziel in Anbetracht der Regionsgröße und der Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten unter Bewahrung der historischen Originalität nur über eine professionelle Vorplanung und konzeptionelle Abstimmung möglich ist. Diese Aufgabe übernimmt das bewilligte Förderprojekt, wohlwissend, dass der Übergang zwischen Dorf und freier Landschaft fließend, die Kulturlandschaftselemente Dorf, Park, Weg und Freiraum daher gemeinsam zu betrachten sind. Dabei macht es jedoch Sinn, jedes der 3 Themenfelder (Siedlung, Parks, Wege/Freiraum) zunächst separat von jeweiligen Spezialisten bearbeiten zu lassen, um zu guter Letzt die besten Ideen im Sinne einer gemeinsamen Gestaltungs- und Vermarktungsstrategie wieder miteinander zu verbinden.

In erster Linie sollte ein anwendungsorientiertes Konzept für Teil 2 „Landschaft und verbindende Wege“ erarbeitet werden, indem Ideen und Vorschläge gesammelt, charakterisiert und insbesondere soweit konkretisiert werden, dass es dem Auftraggeber im Anschluss möglich ist, schnell und gezielt Gestaltungsmaßnahmen umzusetzen.

Das heißt, dass das vorliegende Konzept schwerpunktmäßig als Maßnahmenplan zu verstehen ist, dessen Inhalte in Wort, Bild und Karte so konkret sind, dass insbesondere für die als prioritär erachteten Maßnahmen direkt mit einer Umsetzungsvorbereitung angeknüpft werden kann. Unter Berücksichtigung der vorgesehenen Einbindung in die „Gartenroute Mecklenburg-Vorpommern“ sind dies Gestaltungsmaßnahmen, die die Marke „Mecklenburger ParkLand“ in offensichtlicher und direkter Art unterstützen.

2. Die Region

2.1. Landschaftscharakter



Abbildung 1: Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

Die oben gezeigte Abbildung veranschaulicht den zu untersuchenden Bereich, der sich aus den Gemeinden Boddin, Lühburg, Prebberede, Selpin, Thelkow, Walkendorf, Wardow und der Stadt Tessin zusammensetzt.

Darüber hinaus werden auch die angrenzenden Bereiche hinsichtlich Sichtachsen und Einbindungsmöglichkeiten in das Mecklenburger ParkLand betrachtet.

Die Region des Mecklenburger ParkLandes stellt sich als ein sehr abwechslungsreicher und größtenteils hinsichtlich Wegen und Landschaftselementen gut ausgestatteter Landstrich dar. Die besonders hohe Dichte an Gutshäusern und Parks prägt die Region. Auch in der freien Landschaft finden sich überall Relikte aus der Zeit der Gutswirtschaft.

Auf Grund der Größe der Region können aber auch landschaftliche Unterschiede festgestellt werden. Dies begründet bei der weiteren Vorgehensweise eine Unterteilung der Region in verschiedenen Bereiche.

2.2. Historie einer alten Kulturlandschaft

Wenngleich in dieser Region zahlreiche Relikte nahezu lückenlos die 5.000 Jahre währende, vom Menschen geprägte Landschaftsgeschichte vom Neolithikum über die Bronze- und Eisenzeit bis zur slawischen und später deutschen Besiedlung dokumentieren, wird der aktuelle Landschaftscharakter doch am stärksten von der klassizistisch-naturalistischen Bewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts geprägt. Der Klassizismus und Naturalismus markiert nicht nur eine Gestaltungs- und Kunstepoche, sondern ein völliges Umdenken des Menschen hinsichtlich seiner (ökologischen) Rolle als Teil von und nicht Herrscher über Natur und Landschaft: Während der menschlichen Baukunst im Barock Natur und Landschaft völlig untergeordnet wurde – Gartengestaltung beschränkte sich auf den architektonisch-symmetrischen Einsatz von Gewässern und schnittfester, d.h. formgestalteter Gehölze –, war das gleichberechtigte Miteinander von Natur, Mensch und Architektur das zentrale Thema des Klassizismus. So zeichnen sich die aus diesem Gedanken heraus großräumig angelegten „englischen“ Landschaftsparks durch asymmetrische Naturnähe, nur scheinbar zufällig angelegte weil unregelmäßige, dabei jedoch besonders ausgeklügelte Wegenetze und behutsam eingefügte, zweckmäßige Gebäude aus, deren repräsentativer Charakter unauffälliger und nicht mehr pompös inszeniert wurde. Die Landschafts- und Gartengestaltung beschränkte sich dabei (anders als im Barock) nicht mehr nur auf den besiedelten, d.h. von Gebäuden geprägten Bereich. Vielmehr wurde nachweislich auch die weitere Umgebung in die Gestaltung bewusst miteinbezogen. Dies mündete in eine wiederum nahezu flächendeckende Änderung des Landschaftscharakters, deren Resultat (die vorindustrielle Kulturlandschaft) heute vielfach als Maßstab für Naturnähe, extensive Landnutzung sowie Arten- und Biotopvielfalt herangezogen wird.

Dieser sich im Untersuchungsraum vor rund 150 Jahren massiv einstellende Landschaftszustand ist am nachvollziehbarsten auf den trotz ihres Maßstabes (1:25.000) äußerst detailreich gezeichneten Urmesstischblättern von 1884 ablesbar. Der Umwandlungsprozess ist anhand von älteren Kartenwerken (Schmettau, Wiebeking, Preußische Directorialkarte) recht gut dokumentiert.

Dieser heute noch prägende Landschaftsparkcharakter ist mithilfe von geeigneten Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen zu erhalten und weiterzuentwickeln, ohne jedoch eine reine Museumslandschaft zu hinterlassen, die heutige Ansprüche an Natur und Landschaft außen vor lässt.

2.3. Charakteristische Nutzungsformen und Landschaftselemente

Das Mecklenburger ParkLand ist heute wie damals überwiegend agrarisch und forstwirtschaftlich geprägt. Etwa 90 % der Gesamtfläche wird hiervon beansprucht. Dabei ist die Weite und Großräumigkeit dieser Nutzungsformen in erster Linie nicht Ursache jüngerer Meliorationen und Flurbereinigungen, sondern das Ergebnis einer bewussten Landschaftsgestaltung, die bereits ausgangs des Barock begann und bis heute als vielfältige, halboffene Kulturlandschaft andauert. Ihre ökologische Bedeutsamkeit manifestiert sich am augenscheinlichsten in der anhaltenden (teilweise sogar expandierenden) Präsenz von Biber und Fischotter, Rotbauchunke und Ringelnatter, Weiß- und Schwarzstorch, Schrei- und Seeadler, Gans und Kranich. Auch eine Vielzahl der gemäß Landesnaturschutzrecht gesetzlich geschützten, auch landschaftsästhetisch wirksamen Lebensräume wie Alleen und Baumreihen, größere Einzelbäume, Feldhecken und –gehölze, stehende und fließende Kleingewässer, ausgedehnte Röhrichte und Riede, Trocken- und Magerrasen, Weidensäume und Bruchwälder sind sekundär aus einstigen menschlichen „Eingriffen“ hervorgegangen (Sand-, Mergel-, Lehmgruben, Torfkuhlen, Heiden, Trockenrasen, Moorentwässerung etc.) oder wurden bewusst aus funktional-gestalterischen Aspekten (Wege begleitende Alleen und Baumreihen, Baumhecken auf Gemarkungsgrenzen, Wald und Feldgehölze auf mageren Böden, breitkronige, knorrig-verwachsene Stieleichen und Rotbuchen in einstigen Hudewäldern, auf Äckern als „Steuereichen“ etc.) angelegt.

Ältere Relikte wie jungsteinzeitliche Großsteingräber, bronzezeitliche Hügelgräber, slawische Burg- und Siedlungsanlagen, frühdeutsche Turmhügel, alte Wegeverbindungen (via regia) usw. sind verhältnismäßig häufig vorhanden. Manche werden gepflegt und auch touristisch genutzt, andere drohen durch Auflassung, ungünstige oder ungeklärte Eigentumsverhältnisse oder einfach Unbekanntheit in Vergessenheit zu geraten, wenngleich sie vor allem im Klassizismus als vielfach landschaftsbildprägende Elemente bewusst in die Landschaftsgestaltung eingebunden wurden.

Riesenfindlinge, Sölle, Oszüge und nicht zuletzt die teilweise tief vermoorten, die Grundmoräne durchziehenden Fluß- und Bachtäler sind (nach-) eiszeitliche Relikte, die die Morphologie (Oberflächengestalt) dieser Landschaft teilweise im kleinräumigen Wechsel sowohl eben, flachwellig als auch kuppig gestalten. Einige dieser Geotope sind abschnittsweise von derart prägender Gestalt, dass sie bereits vor Jahrhunderten als Namensgeber herangezogen wurden und/oder Bestandteil alter regionaler Sagen sind (z.B. Schweizer Berge, Hölle, Recknitz, Teufelskralle, Teufelssee, Burgsee).

Das Nebeneinander extrem nasser (Niedermoor) und oft trockener Standorte (Sandböden) bieten ein riesiges Potenzial zur ökologisch hochwirksamen Erhaltung und Aufwertung durch geeignete Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen, die gleichzeitig landschaftsgestaltende Wirkung haben können. Dabei ist jedoch der innerhalb der Region alles andere als homogene Landschaftscharakter zu berücksichtigen, der im Rahmen des Konzeptes zur Aufteilung in insgesamt 7 Teilbereiche unterschiedlicher landschaftlicher Prägung führt.

Zur besseren Nachvollziehbarkeit der pro Teilbereich entwickelten Gestaltungsmaßnahmen und Leitbilder wird im nachfolgenden Kapitel noch einmal auf die jeweiligen landschaftlichen Eigenheiten eingegangen.

3. Die Teilgebiete

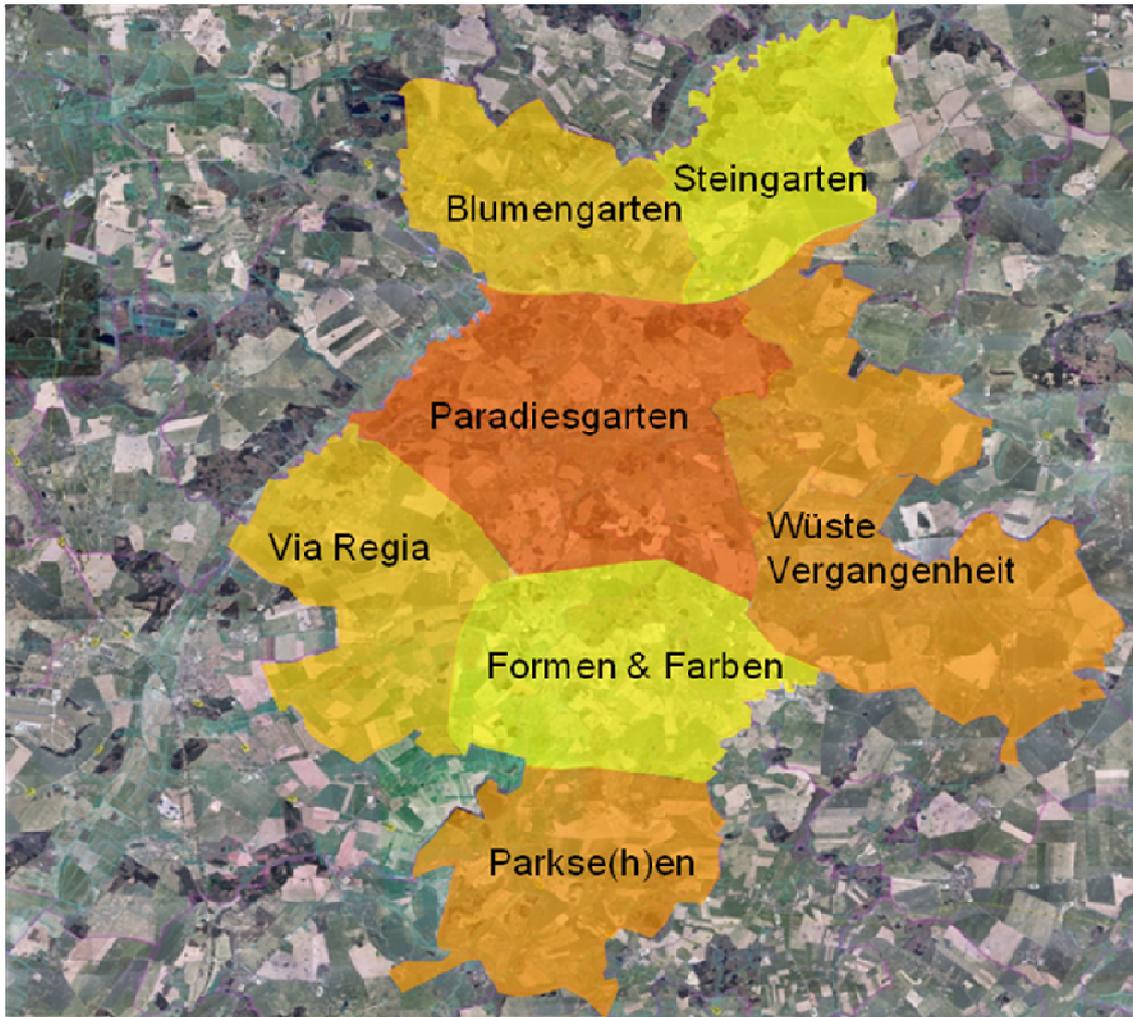


Abbildung 2: Die thematischen Teilgebiete des Mecklenburger Parklands.

3.1. PARKSE(h)EN – Baden, Bäume & Belitz

Landschaft

Die weiträumige, nahezu waldfreie, ebene bis wellige Agrarlandschaft ist nicht das Ergebnis jüngerer Meliorationen, sondern erhielt ihr prägendes Gesicht bereits vor fast 200 Jahren durch das im wahrsten Sinne des Wortes nachhaltige Wirken eines gewissen Johan Heinrich von Thünen (1783 – 1850). Als Musterlandwirt, Wissenschaftler und Sozialreformer nahm er einen gehörigen Einfluss auf die spätestens dann gleichermaßen ressourcen- wie arbeitsschonende Bewirtschaftung der Güter rund um sein Vorzeige-Gut Tellow, dessen Freilicht-Museum das erklärt, was die umliegende Kulturlandschaft heute noch offenbart.

Von Nordosten nach Südwesten wird die weiträumig agrarisch geprägte Landschaft zunehmend welliger und kuppiger; unmittelbar südlich von Schwiessel wird der Verlauf der weichseleiszeitlichen Endmoräne des Mecklenburger Vorstoßes angenommen. Topografische Höhen von bis zu 127 m (Schmooksberg) zwischen Matgendorf und Plaaz sprechen jedenfalls dafür.

Bestandteil der weichseleiszeitlichen Bildung dieser Teilregion ist zudem eine markant von Nord nach Süd lang gezogene Geländedelle in der Grundmoräne, die heute mit Wasser gefüllt ist: Der Kleine und Große Neuheindner See. Zwar sind sie von der B 108 nicht unbedingt sofort erkennbar, aber dafür über eine jüngst realisierte Betonspurbahn und eine attraktiv angelegte Badestelle erschlossen.

Eine wunderschöne alte Kastanienallee führt direkt nach Schwiessel, dessen mächtiger und gepflegter Park samt Gutsanlage trotz oder vielleicht gerade aufgrund mitunter ruinöser Gebäudezustände in der Phantasie des Betrachters blaublütige Herrschaften des 19. Jahrhunderts zwischen den Bäumen flanieren lässt. Als Besonderheit der Gutsanlage ist das seltene Nebeneinander des alten barocken Fachwerk-Gutshauses und des später im Klassizismus errichteten Schlosses samt Landschaftspark hervorzuheben. Im Süden des Parks, am Rande des heutigen Friedhofs, offenbaren sich an exponierter Stelle weite Ausblicke über das Land. Noch zu schließende, alte und vergessene Wege nach Gottin und Striesenow könnten dazu einladen, den weiten Blicken in Richtung kuppig-welliger Endmoräne zu folgen.

Geht der Blick vom Schwiesseler Park nach Norden, trifft er unweigerlich auf den Belitzer Kirchturm, der jenseits der B 108 über einen Landweg wahlweise über Groß Bützin oder den bereits ausgebauten Neu Heinder Weg erreichbar ist. Der Turm der sehenswerten Backsteinkirche Belitz ragt aus allen Himmelsrichtungen immer wieder über den Horizont und markiert damit geschichtsträchtige, das Landschaftsbild prägende Sichtachsen. Belitz selbst zeichnet sich zudem insbesondere durch das im bekannten Gutshaus erlebbare Abenteuer 1900 sowie einen Friedhof aus, der sowohl dem prominenten Johan Heinrich von Thünen als auch seinem nicht ganz so bekannten, aber für das Gesicht der Region nicht minder wichtigen, obstversessenen Zeitgenossen Franz Hermann Müschen als letzte Ruhestätte dient.

Leitbild

Das Motto zur Entwicklung dieser Teilregion gründet im Wesentlichen auf die landschaftsbildprägende Wirkung der Neuheindner Seen sowie die von Alleen und Belitzer Kirche gebildeten Sichtachsen. In der Weiterentwicklung und durch die Umsetzung zielgerichteter Maßnahmen stellt sich diese Teilregion als wichtige Stütze zur Gesamtentwicklung des Mecklenburger ParkLandes dar.

Bisher unbepflanzte und teilweise nicht durchgängige Wege sind dringender Anlass zum Handeln. Die Wiederherstellung alter Wegeverbindungen im Süden gewähren den ungehinderten Eingang in die Region über Tellow, Gottin und Matgendorf abseits der vielbefahrenen B 108. Die trennende Wirkung der B 108 lässt sich durch Qualitätserhöhung

der vorhandenen Wege nahezu aufheben. Um dem Leitbild gerecht zu werden, sind lockere Neupflanzungen an bislang allein- und baumreihenfreien Wegen vorzunehmen – locker deshalb, um einerseits den einzelnen Baumindividuen jeweils zur Ausprägung mächtiger ausladender Kronen zu verhelfen, andererseits, um auch weiterhin weite Ausblicke in das Land zu gewährleisten. Die Entwicklung zielt hier vornehmlich auf die Wiederherstellung einer parkartigen, halboffenen Landschaftsstruktur unter Wahrung der vorhandenen Sichtachsen.

Maßnahmen

Schwiessel spielt mit seinem englischen Landschaftspark und der übrigen Gutsanlage eine Schlüsselrolle bei der Erschließung des Parklandes aus Süden, die jedoch nur wahrgenommen werden kann, wenn alte Wegeverbindungen nach Gottin (und damit Tellow) sowie Matgendorf wieder geöffnet bzw. nutzbar gemacht werden. Im historischen Zusammenhang zwischen Tellow und Belitz würde dadurch die trennende Wirkung der B 108 größtenteils aufgehoben und für Wanderer zu Fuß, per Fahrrad oder Pferd eine landschaftlich reizvolle, neue „alte“ Wegeverbindung geschaffen, die das bewusste Sehen und Erleben der Parklandschaft unterstützte. Die nördliche Fortsetzung der Wegeverbindung zwischen Schwiessel und Belitz ist durch vorhandene Landwege gewährleistet, die zudem ohnehin im Rahmen laufender Bodenordnungsverfahren saniert und dauerhaft nutzbar gemacht werden sollen. Damit ergibt sich mittelfristig eine zusätzliche, bundesstraßenunabhängige Erreichbarkeit des Straußenhofes Neu Heinde sowie der Badestelle am Kleinen Neuheindner See. Zur Betonung des Parklandcharakters ist die Neuanlage von wegbegleitenden Baumreihen und Alleen insbesondere in dieser Teilregion unabdingbar. Dabei muss der Pflanzabstand unbedingt deutlich größer als 10 m sein, damit die Bäume ihren vollen Habitus entwickeln und die Besucher beim Wandern, Radfahren und Reiten trotzdem ungehindert die Landschaft erkunden können.

Prioritäten

Die Dörfer Belitz und Schwiessel sind zweifellos aufgrund ihrer Bekanntheit und originären Nutzung (Belitz) bzw. architektonischen Besonderheiten (Gutsanlage und Park Schwiessel) markante Stützpunkte der Region. Besonders wichtig ist hier die zweckmäßige Ergänzung der verkehrlichen Infrastruktur. Hervorzuheben sind dabei die zu reaktivierenden und auszubauenden Wegeverbindungen zwischen Schwiessel und Gottin (Eingangssituation) sowie Schwiessel und Belitz (Minderung der trennenden Wirkung der B 108), deren begleitende Erstpflanzung von Baumreihen sowohl von wichtiger, weil in besonderem Maße besucherlenkender als auch landschaftsästhetischer Wirkung ist.

3.2. VIA REGIA – Mythen und Legenden rund um Wardow

Landschaft

Die Landschaft rund um Wardow ist in erster Linie durch eine ebene bis flachwellige, nur geringfügig bewaldete Agrarlandschaft geprägt. Trotz der vermeintlichen Weite erscheint die Umgebung doch kleinteilig strukturiert und nicht ausgeräumt. Maßgeblichen Anteil an dieser Wirkung haben die alten, größtenteils geschlossenen Alleen, die das sternförmig von Wardow ausgehende Straßennetz säumen. Besonders auffällig, weil geschlossen und alt, erweist sich dabei die aus Ahorn und Linde aufgebaute Allee zwischen Laage, Wardow und Polchow. Ebenso markant ist die von Wardow nach Nordosten führende Obstbaumallee, deren geschätztes Alter mindestens 60 Jahre beträgt und daher abschnittsweise bereits auch größere Lücken aufweist. Die Obstbaumallee führt von Wardow über Klein und Groß Ridsenow per Polchow-Querung in die Teilregion „Paradiesgarten“.

Von Nordost nach Südwest durchzieht die Niederung des zum Einzugsgebiet der nahen, westlich gelegenen Recknitz gehörenden Pludderbaches die ansonsten sandig-lehmige Grundmoräne. (Nach-) Eiszeitliches Schmelzwasser lagerte u.a. in der Niederung des Pludderbaches vor ca. 10.000 Jahren in den Gletscherspalten Kies und Sand entweder zu bahndammartigen Gebilden oder zu perlschnurartig aufgereihten Hügeln, den sogenannten Osern, ab.

Der hier vorhandene Oszug, der östlich von Breesen über Wardow bis nach Polchow verläuft und dabei den Pludderbach, die Polchow und die Warbel kreuzt, prägt diese Teilregion. Der westliche Ausläufer des Oszuges stellt sich zwischen Wardow und Die Vierzehner als Ansammlung flacherer, gehölzbestandener Hügel dar, östlich Wardow formiert sich das weichseleiszeitliche Relikt wie aus dem Lehrbuch zu einem bahndammartigen, in einer langgezogenen Moorniederung befindlichen „Höhenzug“. Das nebeneinander von steilem, sandig-lehmigem Hügel und nahezu allseitig umgebendem Sumpf war dereinst im Mittelalter ausschlaggebend für die strategisch günstige, weil sichere und unausweichliche Anlage einer slawischen Burg mitten auf dem Oser.

In Kobrow und Wardow sind mächtige, demzufolge einst bedeutende Gutsanlagen lokalisiert. Wardow selbst befand sich strategisch günstig am wahrscheinlich ältesten Handelsweg Mecklenburg-Vorpommerns, der in der Literatur als „via regia“ bezeichnet wird und heute noch zumindest östlich Wardow in der Landschaft als noch vorhandene, originale Trasse nachvollziehbar erscheint. Er verknüpft unter anderem Laage, Wardow, Rensow, Polchow, Dalwitz und Walkendorf mit der Insel Usedom. Die alte Trasse führt am Fuße des vorgenannten Oszuges durch den Gutspark vorbei an der bereits genannten alten, imposanten Burganlage, deren Ursprung als slawisch angegeben wird.

„Die“ via regia gab es jedoch nicht, vielmehr wurden „öffentliche“ Straßen als via regia (lat.: Königliche Straße) bezeichnet, die dem Nutzer eine friedliche und sichere Passage gewähren sollten. Jedoch gab es wohl die Regelung, dass Fracht, die auf der mecklenburgischen via regia von den Transportwagen viel, dem jeweils örtlichen Landbesitzer gehörte. Naheliegend ist da die Legende, dass absichtlich in den Weg Schwellen eingebaut wurden, die das zufällige Herunterfallen von Handelsgütern ein wenig unterstützte. Naheliegend ist dabei ebenso der Schluss, dass der heute noch am Niederungsrand östlich Wardow existente Weg einen Abschnitt der via regia darstellt, zumal dieser sowohl die alte Wardower Burganlage, als auch den Park samt Schloss erschließt. Leider ist die alte Wegeführung durch den Park nicht mehr in Nutzung, wohl aber noch deutlich sichtbar – eine Wiedereröffnung und öffentliche Nutzung des Parkweges ist also auch aus kulturhistorischer Sicht wünschenswert.

Leitbild

Die leerstehenden Gutsanlagen Kobrow und Wardow, der Oszug in der Pludderbach-Niederung, die alte Burganlage und nicht zuletzt die via regia sind auf den Besucher geheimnisvoll wirkende Relikte vergangener Zeiten, die mit Mythen und Legenden verbunden sind. Dieses Alleinstellungsmerkmal ist Anlass genug, als Leitbild für entsprechend ausgerichtete Gestaltungsmaßnahmen unter Einbindung und Nutzung der bedeutenden historischen Relikte und Wege zu dienen, die ihrerseits das Erlebnis von Mythen und Legenden unterstützen.

Mythen und Legenden sind nicht nur mit der gesamten Landschaft, sondern auch mit den darin vorkommenden Baumarten verknüpft. Ländliches Brauchtum, Sagen, die germanische bzw. nordische Mythologie und vieles mehr offenbaren die (Be-) Deutung bestimmter Gehölzarten für die menschliche Kultur. Deren gezielte Verwendung und Vermarktung zur Aufwertung der Mecklenburger Parklandschaft empfiehlt sich insbesondere im „legendären“ und geschichtsträchtigen Umfeld der via regia um Wardow. Die Pflanzung von exotischen Baumarten, die jedoch seit ca. 200 Jahren bereits in der Region als Park- und Forstbaum etabliert sind, soll auf die uralten internationalen Handelsbeziehungen der Slawen hinweisen.

Maßnahmen

Der während der Konzepterstellung erfolgte Kauf des Gutshauses Wardow macht Hoffnung, dass insbesondere auch die übrigen privatisierten Gutshäuser in Kobrow und Groß Ridsenow einer Sanierung und Nutzung zugeführt werden. Vor allem in diesem Kontext macht es Sinn, die bislang gehölzfreien, nach Wardow führenden Wege wieder mit Alleen und Baumreihen zu bepflanzen. Verwendung finden hierbei Gehölze, die für die hiesige Landeskultur eine wichtige Bedeutung haben. Esche (nordisch Ask) und Ulme (nordisch Embla) sind beispielsweise in der alten nordischen Mythologie menschlicher Ursprung und Träger des Weltbildes. Die entlang der von Laage über Wardow nach Polchow führende Allee besteht größtenteils aus der Linde, die als Jahrtausende altes Symbol für Freude, Frieden und Gesundheit jeden Gast auf seinem Weg in das Mecklenburger Parkland willkommen heißt. Als Volksbaum spendete sie als Dorf- und Tanzbaum jedermann Schatten und lud zum Verweilen ein. Weitere Baum- und Straucharten, die mit alten zur Region passenden Traditionen, Mythen und Legenden slawischer, deutscher und skandinavischer Völker behaftet sind, sind vor allem die Eberesche, die Stiel-Eiche, der Apfel, die Eibe und viele mehr. Diese lassen sich hervorragend in „legendäre“ geführte Wanderungen per Rad oder zu Fuß einbinden, die die Sagen, Mythen und Legenden rund um die via regia, die Burganlage und die Gutshäuser in spannender, informativer und kurzweiliger Form thematisch, historisch und räumlich miteinander verbinden.

Prioritäten

Der jüngst erfolgte Kauf des Gutshauses Wardow eröffnet die einmalige Chance, Gutsanlage, Park, via regia, Oszug und die slawische Burg als gestalterisches und geschichtsträchtiges Ensemble auf engstem Raum miteinander zu verknüpfen und zu vermarkten. Darüber hinaus ist der Erhaltung und Verjüngung der Obstbaumallee zwischen Wardow und Groß Ridsenow erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

3.3. FORMEN & FARBEN – Dalwitz, Rensow und Prebberede

Landschaft

Kleinräumige Wechsel zwischen Wald, Acker- und Grünland in welligem, manchmal kuppigem Gelände prägen das hiesige Landschaftsbild. Die ökologische Hochwertigkeit der vielfältig strukturierten Landschaft offenbart sich insbesondere im Nordosten durch die Existenz des Landschaftsschutzgebietes Wesselstorf sowie des südlich angrenzenden Naturschutzgebietes Griever Holz. Markante alte, überwiegend geschlossene Alleen säumen die Straßen von Laage nach Polchow sowie von Walkendorf über Dalwitz, Rensow und Prebberede nach Matgendorf zur B 108.

Auffallend sind abschnittsweise die reliktschen, innerhalb von Acker- bzw. Brachflächen liegenden, breitkronigen Stiel-Eichen, deren ca. 150- bis 300-jährige Existenz entweder auf Hudewaldwirtschaft oder damalige steuerliche Erleichterungen (Einstufung nicht als Acker, sondern als steuergünstiger Wald) zurückzuführen ist.

Imposante „Natur“-Relikte wie die 1000-jährige Polchower Friedhofslinde, das NSG Griever Holz (Flora & Fauna) und der Rensower See bedürfen infolge ihres touristischen und ökologischen Wertes der besonderen Pflege und Aufmerksamkeit. Insbesondere der Rensower See zeichnet sich durch Naturnähe und Störungsarmut aus, ist also ein prädestiniertes Objekt für den Naturschutz in unmittelbarer Nähe zum NSG Griever Holz. Erstaunlich ist aus historischer Sicht die Tatsache, dass der See durch Anstau eines Grabens entstanden ist, der als solcher noch auf dem Messtischblatt von ca. 1930 eingetragen ist – der See existiert damit in der aktuellen Form erst seit maximal 70 Jahren.

Jüngst realisierte Beispiele existieren bereits entlang der Rübenbahn zwischen Friedrichshof und Walkendorf: Hier ist jeder siebte Ahorn ein rotlaubiger. Aber auch schon vor 150 bis 200 Jahren wurden rotlaubige Vertreter insb. von Berg-, Spitzahorn und Rotbuche nicht nur in den Landschaftsparks, sondern auch in der freien Landschaft zur farbenfrohen Betonung von Alleen und Waldrändern verwendet. Diesbezügliche regionale Beispiele existieren beispielsweise an der L 232 nördlich Woltow (Blutbuche, Ahorn) bzw. am südlichen Ortseingang Prebberede oder am Waldrand des NSG Lieper Burg (Blutbuche).

Mächtige, geschlossene Alleen aus Weißblühender Roßkastanie, Stieleiche und Ahorn verbinden die genannten Dörfer miteinander. Diese gilt es unbedingt zu erhalten. Andere Wege sind baumlos. Diese bedürfen der Neuanpflanzung von Alleen und Baumreihen, so zum Beispiel ein landschaftlich reizvoller Landweg, der von Prebberede über Klein Jahmen, Wozeten, Vipernitz und Polchower Heide nach Polchow führt. Infolge seiner exponierten Lage ergeben sich abschnittsweise weit reichende Sichtachsen nach Prebberede bzw. auf die weiter entfernt liegenden Alleen. Der Weg ist weitgehend gehölzlos und bietet sich für eine einreihige Bepflanzung im weiten Stand mit form- und farbgebenden Gehölzen geradezu an.

Für die Erschließung und Erlebbarkeit der Landschaft ist die Trasse der einstigen Tessiner Rübenbahn von hoher Bedeutung, da sie in der Landschaft nach wie vor als historisch bedeutsames Relikt fast durchgehend existent und nutzbar ist. Mit relativ geringem Aufwand können momentan verwilderte Abschnitte wieder geöffnet werden. Die landschaftlich überaus reizvolle Trassenlegung Ende des 19. Jahrhunderts lässt vermuten, dass nicht nur technische, sondern auch landschaftsästhetische und –gestalterische Gesichtspunkte bei der damaligen Trassenplanung eine gewichtige Rolle spielten.

Leitbild

In der Regel wurden die einst barocken Gutsanlagen Mecklenburg-Vorpommerns einschließlich ihrer Parks im Klassizismus und Realismus vollkommen umgestaltet. Ältere barocke Merkmale waren damit restlos verschwunden – mit einigen wenigen Ausnahmen: Dalwitz, Rensow, Prebberede und weiter nördlich auch Lühburg liegen wie an einer Perlenkette aufgereiht im Mecklenburger Parkland und offenbaren ihre barocke Herkunft nach wie vor in vordergründiger Art und Weise. Grund genug, sich gerade hier des barocken Themas Formen & Farben verstärkt zuzuwenden, allerdings ohne dem prägenden, naturnahen Landschaftsparkcharakter massiv in die Quere zu kommen.

Der architektonische Einsatz von Formen und Farben spielte in der Bau- und Gartenkunst des Barock eine zentrale Rolle. Symmetrie, Größe und Perspektive wurden gezielt eingesetzt, um die Aufmerksamkeit des Betrachters auf direktem Wege auf die alles beherrschenden Gebäude zu richten. Gehölze und Gewässer waren lediglich architektonische, durch radikalen Formschnitt, besondere Wuchsform und Farbe bzw. streng geometrische, künstliche Formgebung Mittel zum o.g. Zweck.

Wesentliche barocke Grundstrukturen der genannten Gutsanlagen sollen in die freie Landschaft getragen werden und damit dieser Teilregion des Mecklenburger Parklandes einen unverwechselbaren Charakter geben. Dabei soll der Kontrast zwischen barocker Architektur und klassizistischer Naturnähe reizvoll und bewusst eingesetzt werden. Hierbei spielen das NSG Griever Holz und der Rensower See eine wichtige Rolle; deren naturnaher, störungsarmer Charakter bleibt unverändert, die ökologische Funktion des Rensower Sees soll durch Aufgabe der direkt angrenzenden ackerbaulichen Nutzung infolge der dann erheblichen Minderung der diffusen Nährstoffeinträge in das Gewässer aufgewertet werden. Deren Naturnähe ergibt in Kombination mit den geplanten, barocke Formen und Farben aufweisenden Gehölzpflanzungen an der umgebenden Rügenbahn besagten Kontrast, der zum einen durch seine optische Wirkung eine Besucher lenkende, zum anderen durch seine landschaftsstrukturierende Wirkung eine biotopvernetzende Funktion unterstützt.

Maßnahmen

Säulenhainbuche, Pyramiden-Eiche, Kugelhorn, Kugelrobinie, Rotdorn, Italienische Säuleneiche und andere Laubgehölze mit auffallend symmetrischem Kronenhabitus spielen bei der Verbindung zwischen barocken Formen und Farben mit der Naturnähe der englischen Landschaftsparks eine besondere Rolle. Blühende Obstbäume, Zierkirschen und Zieräpfel, scharlachrote Vertreter des Indian Summer wie die in der Region bereits häufiger vertretene Roteiche, buntlaubiger Eschenahorn oder der im Frühjahr glänzend schwarzrot belaubte Spitzahorn „Faassens Black“ bringen Farbe mit ins Spiel und bilden dabei saisonverlängernde Farbkontraste. Die Rotblühende Rosskastanie bildet eine weitgehend miniermottenresistente Ergänzung der bereits prägenden, weiß blühenden Kastanienalleen. Die Pflanzung im weiten Stand (20 – 25 m) ist Garant für die Beibehaltung der so wichtigen Sichtachsen, die die Gutsanlagen über weite Distanzen optisch miteinander verbinden und schon aus weiter Entfernung Aufmerksamkeit erregen.

Sichtachsen lassen sich jedoch nicht nur mit aufwändigen Gehölzpflanzungen betonen – mitunter ist ein pestizidfreier, dann mit dichtem Mohn, Kamille und Kornblumen bestandener Ackerrandstreifen mindestens genauso wirkungsvoll, um gezielt Blicke durch die weite Landschaft auf landschaftsbildprägende Objekte (Solitäräume, Kirchen, Gutshäuser, Mühlen, Hügel- und Großsteingräber etc.) zu lenken. Die sehr einfach realisierbaren, dann blumenreichen Sichtachsen müssen jedoch nicht unbedingt immer ein Randdasein fristen – mitten im weiten Weizenacker ist ein bunter, kerzengerader Streifen ein ebenso attraktiver Blickfang wie ein auf gleiche Art und Weise breit eingefasstes, meist kreisrundes Soll. Und praktizierter, weil Biotope verbindender Naturschutz. Dem laut NABU alarmierenden Rückgang der Wildbienen- und Hummelbestände würde diese Maßnahme in gleichem Maße entgegenwirken, wie es für die Imkereien vor Ort in Ergänzung zu den hier ebenfalls

angedachten Obstpflanzungen sowie in der angrenzenden Teilregion „Paradiesgarten“ förderlich wäre.

Eine zentrale Rolle spielt bei der form- und farbenfrohen Anlage von Gehölz- und Blumenstreifen die vernetzende und lenkende Funktion der alten Rübenbahntrasse. Ihre verbindende Wirkung kann sie jedoch nur dann uneingeschränkt entfalten, wenn in Vergessenheit geratene, wichtige Abschnitte wieder durch Freischnitt geöffnet und gepflegt werden. Alte Verladestellen bei Dalwitz und Selpin bieten sich dabei zur flächigen Neugestaltung als formen- und farbenfrohe Rastplätze für Wanderer jeder Couleur an.

Prioritäten

Ökologische Aufwertung und gestalterische Kreativität sind miteinander in Einklang zu bringen, wenn das Umfeld des ökologisch sehr wertvollen Rensower Sees zugunsten der Verbesserung der Wasserqualität und Verlangsamung des Verlandungsprozesses neu gestaltet wird. Pestizidfreie und damit blütenreiche Acker(rand)streifen lassen sich nicht nur am Wegesrand realisieren, sondern sind aus gestalterischer Sicht als sichtlenkende, lineare Symmetrieelemente der (barocken) Landschaft von besonderer Bedeutung. Der Wiederherstellung der durchgängigen Nutzung der Rübenbahntrasse insb. durch Gehölzschnitt ist aufgrund ihrer zentralen touristischen Funktion ebenso besondere Aufmerksamkeit zu widmen wie der Gestaltung der einstigen Verladestellen und Abzweige als Verweilstätten für Wanderer.

3.4. PARADIESGARTEN – Von Friedrich, Wilhelm und Großherzogs Liebling

Landschaft

Die Vielfalt, Eigenart und Schönheit dieser Teilregion haben Ende der 1990er Jahre zur Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet „Wesselstorf“ beigetragen. In kleinräumigem Wechsel strukturieren Wälder, Feldgehölze, Alleen, Baumreihen, Hecken, Sölle und Fließgewässer die wellig bis kuppig reliefierte, landwirtschaftlich geprägte Moränenlandschaft. Von Ost nach West durchzieht eine breite vermoorte Niederung das Gebiet und entwässert die Landschaft in zwei entgegengesetzte Richtungen: Zum einen nach Westen über die naturnahe Polchow über die Recknitz in den Ribnitzer Bodden, zum anderen nach Osten über die Warbel, Trebel und Peene in das Stettiner Haff. Die Wasserscheide liegt etwa auf der Linie Wilhelmshof – Friedrichshof. Im östlichen Teil der vermoorten Niederung befinden sich nahe Woltow die sogenannten „Schweizer Berge“, die die Pioniere der mecklenburgischen Oberflächengeologie von Geinitz und Hurtig als Perlschnur-Oser bezeichneten. Als eiszeitreliktische Sandhügel inmitten einer bis zu 3,5 m tief vermoorten Niederung wurden sie teilweise abgebaut, teilweise mit Buchen und Eichen bepflanzt und auf diese Art und Weise in die Gestaltung eines fast 200 ha großen englischen Landschaftsparks mit einbezogen. Alte Karten geben Auskunft über das damalige Wegesystem und die Ausstattung eines Hügels mit einem Pavillon.

Neben dem Wilhelmshof und dem Friedrichshof existiert mit dem Wilhelminenhof östlich der Schweizer Berge eine dritte Wüstung in der Teilregion, die jedoch anders als die beiden erstgenannten nicht mehr über einen (verwilderten) Landschaftspark verfügt. Der Friedrichshof ist Geburtsort des Heimatforschers Richard Wossidlos (1859 – 1939), dem in Walkendorf ein Museum gewidmet ist.

Die Tessiner Rübenbahn erschließt diese Landschaft von Süd nach Nord, ist als Trasse fast durchgehend erhalten und als Landweg nutzbar. Weitere ältere, abschnittsweise in Vergessenheit geratene, einst bedeutende Wegeabschnitte befinden sich beispielsweise zwischen Wesselstorf und Polchow (Polchower Kirchsteig), zwischen Friedrichshof und Wilhelmshof sowie von Drüsewitz nach Westen als alte Laager Chaussee abgehend und von einer imposanten Roteichenallee gesäumt. Die Roteiche ist ein die Teilregion durchaus prägender Allee- und Forstbaum nordamerikanischer Herkunft und begegnet dem aufmerksamen Betrachter Straßen und Wege begleitend zudem auch zwischen Woltow und Selpin, nördlich von Drüsewitz, an der L 232 nördlich Woltow sowie am Polchower Kirchsteig als Baumreihe im Wesselstorfer Wald.

Weitere markante Einzelbäume finden sich mit der 1000-jährigen Linde am Friedhof Polchow und einer alten, die Wesselstorfer Teufelskralle (Findling) halb überwurzelten Stiel-Eiche, markante Baumgruppen existieren in der alten Dorfkoppel Drüsewitz (Steileichen-Hudewaldrest), der Toteninsel bei Wesselstorf oder der abgestorbenen Ulme „Fliehbusch“ bei Woltow.

Eine Vielzahl weiterer, markanter Landschaftselemente trägt zudem zur Vielfalt der Teilregion bei.

Leitbild

Zwei Aspekte spielen bei der Leitbildentwicklung dieser Teilregion eine wichtige Rolle: Dies ist zum einen ihr besonders hoher ökologischer Wert, der sich u.a. in der hier vorhandenen Anzahl und Größe von nationalen und europäischen Schutzgebieten widerspiegelt. Zum anderen ist es das kulturelle Erbe, das der erste Pomologe Mecklenburgs, Franz Hermann Müschen (1774 – 1847), mit seinen praxisbezogenen Forschungsarbeiten nicht nur in seinem eigenen Obstgarten in Belitz, sondern eben auch in den Obstgärten der umliegenden Gutsanlagen hinterlassen hat. Diese beiden Aspekte lassen sich leicht mit dem Begriff „Paradiesgarten“ in Verbindung bringen: Eine vielfältig ausgestattete, gesunde, schöne und Nahrung bringende Landschaft ist paradiesisch.

Franz Hermann Müschen hat seinerzeit schon dafür gesorgt, dass das Paradies nicht ohne Äpfel ist – zu denen eben auch die alte Kultursorte „Großherzogs Liebling“ zählt. Müschen begründete durch seine akribischen Forschungsarbeiten den Obstbau in der Region und hinterließ eine umfangreiche Liste mit Obstgehölzen, die sich seinerzeit für das norddeutsche Klima als geeignet erwiesen. Seine diesbezügliche Kooperation mit den Gutsherren hinterließ bleibende Eindrücke in Form von alten, in die Landschaftsparks integrierten Obstwiesen. Die verwilderten Parks der Wüstungen Wilhelmshof und Friedrichshof zeigen immer noch achtbare Reste ausgedehnter Streuobstbestände, die allerdings pflege- und ergänzungsbedürftig sind. Im Rahmen von Kompensationsmaßnahmen wurden bereits rund um Wesselstorf Streuobstwiesen angelegt, Rotblühende Roßkastanien gepflanzt und der Weg zum Wilhelmshof mit alten mecklenburgischen Obstsorten in Form einer langen Baumreihe versüßt. Die Bienen der Imker vor Ort danken es mit leckerem Honig, verlangen aber nach mehr Streuobst.

Wo so viel Obst sein soll, bedarf es auch einer Kelterei. Warum nicht in der Tessiner Zuckerfabrik? Statt Rüben gelangen dann Äpfel, Birnen & Co. über die einstige Rübenbahntrasse dorthin, um zwar keinen Zucker, jedoch zuckersüßen Saft aus der Region zu erzeugen und an durstige Einwohner und Gäste auszuschenken. Eine mutige Vision? Das war die 70 Jahre lang genutzte Rübenbahn einst auch...

Maßnahmen

Die Ergänzung und Neuanlage von Streuobstwiesen und Obstalleen spielt in Verbindung mit der geplanten (Wieder-) Nutzung alter und neuer Wege eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung des „Paradiesgartens“. Franz Hermann Müschen bietet dabei eine wertvolle Grundlage, denn die von ihm aufgelisteten und teilweise im Belitzer Pfarrgarten noch vorhandenen Obstsorten sollen dabei verwendet werden. Obstblüte und Ernte können bei häufiger Präsenz und entsprechender touristischer Vermarktung saisonverlängernd wirken. Eine in der Zuckerfabrik installierte Schaukelerei könnte ParkLand-Saft herstellen, der in der Region verkauft werden kann. Über die Rübenbahn würden dann statt Rüben Äpfel rollen – dies wäre wieder ein (land-) wirtschaftlicher Zusammenhang zwischen Land und Stadt nach altem Vorbild.

Die Erreichbarkeit der bislang nicht erschlossenen oder verborgenen Sehenswürdigkeiten wie zum Beispiel die Roteichenallee nach Polchow, der Riesenfindling Teufelskralle oder die Glashütte bei Wesselstorf soll über die Reaktivierung alter bzw. die Neuanlage bereits per Bodenordnungsverfahren gesicherter Wege für jedermann gewährleistet werden.

Obstpflanzungen, Wegreaktivierungen und die Pflege historisch bedeutsamer Relikte greifen bei der Gestaltung von Friedrichshof und Wilhelmshof unweigerlich ineinander. Die westlich daran vorbeiführende Rübenbahn ist zentrale Erschließung und Gestaltungsgrundlage zugleich. Ehemalige Verladestationen bieten sich zur Neugestaltung von Rastplätzen mit umweltbildender Funktion an.

Umfangreiche Flächen, die im Rahmen des Konzeptes als eingriffsrelevanter Flächenpool bevorratet werden, können konzeptionell gut in das Leitbild integriert werden und führen bei

Umsetzung zu einer weiteren Aufwertung der ohnehin bereits hochwertigen ökologischen Funktion des Landschaftsschutzgebietes Wesselstorf, dessen Namen gebender Ort infolge seiner Ausstattung mit Park, touristisch genutzter Gutsanlage und zahlreicher kulturhistorisch bedeutsamer Relikte in unmittelbarer Nähe zu alten, bedeutsamen Wegen ein zentraler Anlaufpunkt für Gäste der Region werden kann.

Prioritäten

Nicht nur die rechtliche, sondern auch die materielle Sicherung des im Bodenordnungsverfahren Selpin neu geschaffenen Wegenetzes durch Kennzeichnung und Gestaltung in der Flur sind für den infrastrukturellen Lückenschluss von großer Bedeutung. Dies betrifft insbesondere neu geschaffene Wegeflurstücke zum Wilhelmshof (nach Woltow, zur Rübenbahn, zum Friedrichshof) sowie zwischen Selpin bzw. Wesselstorf und der Rübenbahn. Ausbaumaßnahmen sind hierbei nicht notwendig, es genügt für den hierbei ausschlaggebenden Wandertourismus aufgrund des anstehenden sandigen Substrates die regelmäßige Nutzung und Etablierung einer Fahrspur durch land- und forstwirtschaftliche Fahrzeuge. Sowohl aus touristischer als auch aus naturschutzfachlicher Sicht kommt der Niederung „Schweizer Berge“ eine erhöhte Bedeutung zu. Die hier vorgeschlagenen Kompensationsmaßnahmen bedürfen einer vorzugsweisen Beachtung bei der Umsetzung des Flächenpools.

3.5. WÜSTE VERGANGENHEIT – Vergessene Warbelwege und Wüstungen

Landschaft

Die Warbelniederung kennzeichnet vom Lühburger Schloss im Norden bis zu den beiden Wüstungen Dorotheenwalde und Holz Lübchin im Süden eine von Weite und Niedermoor-Grünland dominierte Teilregion. Randbereiche der vermoorten und über Gräben entwässerten Niederung weisen mitunter alte Kopfweidenreihen auf. Diese Teilregion beeindruckt durch ihre Weite, Menschenleere und Vergangenheit. Letztere äußert sich u.a. in der Existenz der Wüstungen Dorotheenwalde, Holz-Lübchin und den Wilhelminenhof. Ein weiteres Relikt vergangener Zeiten ist die Moltkeburg, die einst am Rande der damals noch von Gewässern und Sümpfen geprägten Niederung bereits vor mehr als 1.000 Jahren als slawische Burg diente, später dann die ersten deutschen Ritter von Lühburg und Dalwitz der Legende nach zum Streit veranlasste, um dann letztendlich aufgegeben zu werden.

Die Warbelniederung kann heutzutage weder von Ost nach West, noch von Nord nach Süd gequert werden. Das war früher anders, wie das Messtischblatt eindeutig dokumentiert: Zwischen Dorotheenwalde und Holz-Lübchin gab es eine Ost-West-Verbindung über die Warbelniederung, weitere Wege verknüpften Lühburg, Duckwitz, Basse, Reprnitz und den Wilhelminenhof miteinander. Wege, die für das Erlebnis dieser geschichtsträchtigen Kulturlandschaft von Bedeutung sind, aber erst wieder reaktiviert, d.h. neu angelegt werden müssen.

Leitbild

Wichtige Voraussetzung für die Entwicklung dieser geschichtlich hochinteressanten Teilregion ist die Wiederherstellung alter Wegeverbindungen, die das Umfeld des Duckwitzer Sees und der Warbelniederung überhaupt erst erschließen und damit erlebbar machen. Die Wüstungen Dorotheenwalde, Holz-Lübchin, Wilhelminenhof und die Moltkeburg liegen landschaftlich höchst attraktiv und bieten sich aufgrund ihrer Lage und Ausstattung (Bäume, Kleingewässer, Erdwälle, Mauerreste) als Zielpunkte ausgedehnter Themenwanderungen an, die alte Legenden wieder erlebbar machen. Gestaltungsmaßnahmen greifen durch geeignete Gehölz- und Materialwahl den historischen Aspekt der „wüsten Vergangenheit“ auf. Der bereits aus weiter Entfernung sichtbaren Doppelwindmühle zwischen Alt und Neu Vorwerk kommt hierbei als markantes Einzelstellungsmerkmal eine wichtige Bedeutung als Anlaufpunkt zu, die es unbedingt zu fördern gilt.

Die Möglichkeit zur überregionalen Anknüpfung des Parklandes an die Mecklenburgische Schweiz ergibt sich aus der stillgelegten Bahntrasse zwischen Teterow und Gnoiien, die Sehenswürdigkeiten wie z.B. Schloss Mitsuko in Todendorf oder das Schloss Poggelow miteinander verbinden; dem einstigen Bahnhof Boddin kommt dabei die Schlüsselrolle als östliches Eingangsportal zu. Die parallel zu einem eindrucksvollen Oszug landschaftlich sehr reizvoll gelegene Bahntrasse gewährt fernab jeglichen Autoverkehrs besondere Einblicke in das Mecklenburger ParkLand.

Maßnahmen

Die Wiederherstellung der alten Wegeverbindungen erfährt in dieser Teilregion allerhöchste Priorität. Teilweise werden die einstigen (heute größtenteils vor Ort nicht mehr sichtbaren) Trassen in ihrem ursprünglichen Verlauf nicht mehr reaktivierbar sein, hier müssen insbesondere durch Bodenordnungsverfahren im wahrsten Sinne des Wortes neue Wege gefunden werden, die der landwirtschaftlichen Nutzung anzupassen sind, sich dabei jedoch am alten Verlauf orientieren sollten.

Die inszenierte Vergangenheit verlangt des Weiteren nach Maßnahmen, die den historischen Aspekt betonen. So finden bei der Wahl von wegbegleitenden Gehölzen Strauch- und Baumarten Verwendung, die entweder als lebendes Fossil oder nacheiszeitliche Pioniere gelten. Dazu gehören z.B. der Ginkgo, die Sumpfyzypresse, die Zitterpappel, der Haselstrauch und die Sandbirke. Aber auch alte Kulturobstsorten finden beispielsweise bei der möglichen Reaktivierung der einstigen Streuobstwiese im gemeindeeigenen Lühburger Gutspark Verwendung.

Die Aufwertung der beiden alten Vorwerker Windmühlen durch die Anlage eines Hausgartens mit alten Getreidesorten könnte der verhältnismäßig geringen Dichte an Gärten und Parks entgegenwirken. Gleiches gilt für eine adäquate Gestaltung der Wüstungen Dorotheenwalde, Wilhelminenhof und insbesondere Holz-Lübchin. Die Mauerreste der letztgenannten Anlage ermöglichen die Anlage eines Hausgartens mit beeren- und steinobstragenden Kulturgehölzen. Südexponierte Mauern eignen sich zudem für die versuchsweise Anpflanzung von robusten Weinsorten.

Prioritäten

Die Wüstungen Dorotheenwalde, Holz-Lübchin, Wilhelminenhof, die historischen Relikte Moltkeburg und die Vorwerker Doppelwindmühle sowie die touristisch genutzten Gutsanlagen Duckwitz und Lühburg liegen derzeit mehr oder minder isoliert, d.h. abseits eines durchgehend geschlossenen Wegenetzes in der von der Warbelniederung geprägten weiten Landschaft. Der Wiederaufbau eines solchen Wegenetzes ist für die Erlebbarkeit der historisch bedeutsamen Anlagen von elementarer Bedeutung. Eigentumsrechtliche Ansprüche stehen momentan einer Erschließung und Gestaltung der Warbelniederung ausdrücklich entgegen, hier besteht ein erheblicher Bedarf an Überzeugungsarbeit. Dem stillgelegten Schienenstrang Teterow – Gnoiien ist in Verbindung mit dem alten Boddiner Bahnhof aufgrund seiner landschaftlich reizvollen Lage und der anliegenden Guthäuser ebenfalls ein riesiges Potenzial zur Erschließung des Mecklenburger Parklandes aus östlichen und südöstlichen Richtungen beizumessen. Hier sind unbedingt die eigentumsrechtlichen Gegebenheiten zu überprüfen und auf geeignete Art Nutzungsansprüche geltend zu machen.

3.6. BLUMENGARTEN – Die Stadt Tessin und ihr Lustberg

Landschaft

Das Umfeld der einstigen Ackerbürgerstadt Tessin ist in hohem Maße vom Einfluss des Recknitztals geprägt. Die tiefgründig vermoorte, bis zu 1 km breite Niederung wird von wellig-hügelligen Talrändern begleitet. Die unweit der Recknitzstadt querende Ostseeautobahn A 20 vermittelt interessante Einblicke in das Tal und auf die Stadt Tessin. Ihre trennende Wirkung wurde durch die intelligente Trassenlegung eines Wanderweges unter der Autobahnbrücke aufgehoben. Der auf dem Prangenberg errichtete, hölzerne Aussichtsturm zieht bereits bei der Passage der Talbrücke unweigerlich Blicke auf sich. Weitere markante Erhebungen am Rande des Recknitztals zeichnen sich durch sandige Böden, wunderschöne Ausblicke und mitunter schützenswerte Biotope aus: Das Naturschutzgebiet Gramsdorfer Berge lockt mit imposanten Hudewaldresten und einen südexponierten Magerrasen, die in einem Kerbtal liegende Wolfsberger Mühle vermittelt aufgrund der extrem reliefierten und teilweise bewaldeten Steilhänge den Eindruck, man befände sich nicht im Norddeutschen Tiefland, sondern im bayrischen Allgäu. Die an den Steilhängen weidenden Haflinger tun ihr Übriges dazu. Der bislang nicht erschlossene Recknitzberg nördlich Vilz ermöglicht ebenfalls markante Blicke auf die Stadt, die gegenüberliegenden Gramstorfer Berge und das gesamte Recknitztal.

Die Landschaft zeichnet sich insgesamt durch ein hohes Maß an Naturnähe, Eigenart und Vielfalt aus, deren Erschließung nicht zuletzt wieder von der zentralen und landschaftlich äußerst reizvollen Lage der nördlichen Rübenbahntrasse ausgeht.

Leitbild

Blumenstadt Tessin – das Leitthema ist bereits existent und bietet sich geradezu an, nicht nur in der Stadt, sondern auch im ländlichen Umfeld weiter entwickelt zu werden. Ein zweiter wesentlicher Aspekt im Umfeld Tessins ist das immense touristische Potenzial, das von der infrastrukturell günstig am Bahnhof liegenden Zuckerfabrik und den sich hier bündelnden Trassen der Rübenbahn ausgeht. Der Bahnhof und das weiträumige Gelände der Zuckerfabrik waren einst eine gestalterische, agrarindustrielle Einheit, die es wiederherzustellen gilt; bislang fehlt sowohl eine direkte Wegeverbindung zwischen Bahnhof und Zuckerfabrik, als auch eine ansprechende Gestaltung des derzeit als Lager genutzten Geländes der Zuckerfabrik. Die Gestaltung dieses Abschnitts ist Gegenstand des Teilprojektes „Parks“ und bedarf hier nur noch des ergänzenden Hinweises, dass über die intelligente Anwendung der Eingriffs-Ausgleich-Regelung eine kostenneutrale Mitgestaltung des Geländes (Entsiegelung mit anschließender Anlage von Gehölzen und Kleingewässern) möglich ist.

Maßnahmen

Bei der Weiterentwicklung des Blumenthemas erscheint es unter anderem wichtig, kosten- und pflegeintensive Pflanzflächen zu vermeiden. Eine Möglichkeit dies zu tun, hat die schwäbische Blumenstadt Mössingen mit dem Ersatz pflegeintensiver Grünstreifen und Blumenbeete durch Blumenwiesen erfolgreich umgesetzt (www.blumenstadt.eu). Die Nachahmung ist empfehlenswert, die Fortsetzung dessen außerhalb der Stadtgrenzen auch. Nicht nur Alleeen und Baumreihen aus Blumenesche, Tulpenbaum und anderen blumigen Gehölzen, sondern auch inzwischen seltene, wegbegleitende Grünstreifen mit Mohn, Kornblume & Co. könnten den Weg in die Stadt bzw. ins Land weisen. Sowohl den Rübenbahntrassen, als auch neu geplanten Wegen wie z.B. vom jüdischen Friedhof bis zur Autobahnbrücke kommt hierbei eine besondere, weil besucherlenkende Funktion zu. Auch bei der Gestaltung der Freiflächen im Umfeld der Zuckerfabrik würde ein Wege begleitendes oder auch flächiges Blumenmeer z.B. in Bahnhofsnähe oder aber auf dem ostseitigen Vorplatz der Fabrik seine Wirkung nicht verfehlen.

Darüber hinaus bietet sich vis à vis auf der gegenüber liegenden Recknitzseite ein sandiger Hügel geradezu an, in blumiger Form gestaltet und vermarktet zu werden: Der Vilzer Lustberg. Allein der verführerische Name schreit nach einer Erschließung und Gestaltung des Aussichtspunktes mit derzeitigem Geheimtippstatus, zumal er sich nur unweit der nach Thelkow führenden Rübenbahntrasse befindet und somit insbesondere für Radwanderer von besonderer Bedeutung ist.

Prioritäten

Die Erschließung und Gestaltung des Vilzer Lustberges ausgehend von der nördlichen Rübenbahntrasse ist als Maßnahme in der freien Landschaft besonders wichtig, da hier auf diese Art und Weise ein attraktiver Stützpunkt an einem Rundwanderweg um das Recknitztal geschaffen würde. Ansonsten steht die Gestaltung des Zuckerfabrikgeländes (und des Gebäudes) insbesondere unter Anwendung der Eingriffsregelung (Entsiegelung und Gestaltung der größtenteils im Außenbereich liegenden Freiflächen) im Fokus der teilregionalen Entwicklung. Die im Zuge der Realisierung des Tessiner Badesees voraussichtlich in beträchtlichem Maße erforderlichen Kompensationsmaßnahmen sollten nach Möglichkeit im Umfeld der Zuckerfabrik realisiert werden.

3.7. STEINGARTEN – Von Gräbern und Granitsteinen in und um Thelkow

Landschaft

Das Umfeld Thelkows hat für das Mecklenburger ParkLand Referenzstatus: Pflasterstraßen zieren die Ortschaften Thelkow und Liepen, setzen sich als Sandwege oder Spurbahnen fort bis an den Rand des Recknitztales und vermitteln hier weite Ausblicke in die parkartig strukturierte, reliefreiche Landschaft. Weit ausladende uralte Hudeebäume, mit Baumriesen eingefasste Großsteingräber, tiefe klare Weiher und Seen inmitten von hallenartigen Buchenwäldern im NSG Lieper Burg vermitteln dem Besucher abseits jeglicher Zivilisation den Eindruck eines riesigen englischen Landschaftsparks.

Leitbild

Kiesgruben, Pflasterstraßen, Trockenmauern, Sandwege, Steinriegel und nicht zuletzt die zahlreichen Großsteingräber geben eine Steilvorlage für die steinreiche Gestaltung des hiesigen ParkLandes. Die Anlage von Gehölzen darf nicht allee- oder baumreihenartig erfolgen, um die weiten Ausblicke nicht zu unterbinden. Solitär- oder Gruppenpflanzungen an markanten Stellen sollen stattdessen die Blicke des Betrachters lenken und zum Verweilen einladen. Der buchstäblich aussichtsreiche Weg von Liepen in das Recknitztal führt weiter über das Dudendorfer Wehr auf die gegenüberliegende Seite nach Dudendorf (gepflasterter Hohlweg), Ehmendorf (Kräuterhotel im Gutshaus) und Kölzow (Landhaus Schloss Kölzow) – ihm kommt somit eine äußerst bedeutsame Erschließungsfunktion zu. Gleiches gilt für die Verbindung zwischen Starkow und Zarnewan, deren Reaktivierung auf der Starkower Seite als wassergebundener Schotterweg sich sowohl in das Landschaftsbild einfügte als auch dem naturverträglichen Rad- und Wandertourismus im Recknitztal in hohem Maße dienen würde. Zwischen Tessin und Bad Sülze sind dies die einzigen noch intakten Recknitzquerungen, die es unbedingt zu erhalten gilt.

Maßnahmen

Grüngestalterische Maßnahmen reduzieren sich auf die gezielte Betonung von Sichtachsen und Aussichtspunkten durch Solitär- und Gruppenpflanzungen, mitunter dienen wegbegleitende, aber lockere Strauchpflanzungen zur Betonung des Steingarten-Themas beispielsweise durch Verwendung von Steinlinde (=Winterlinde) und Kupfer-Felsenbirne. Der Gestaltung ortsnahe Freiflächen kommt ebenfalls eine große Bedeutung zu; hier gilt es, entlang des Recknitztals eine Reihe von attraktiven Verweilpunkten für Wanderer zu Fuß, zu Rad oder mit dem Pferd zu schaffen. Eine besondere Bedeutung haben diesbezüglich eine aufgegebenen, aber bereits als Feuerstelle genutzte Kiesgrube sowie die Badestelle des Thelkower Kuhlsees. Beide Stellen befinden sich unweit des Thelkower Dorfkruges und des jüngst als Schullandheim umgestalteten Thelkower Gutshauses und bieten sich daher in hohem Maße u.a. auch für Umweltbildungsmaßnahmen am Objekt an.

Die Erhaltung bzw. Wiederherstellung wichtiger Wegeverbindungen beschränkt sich in dieser Teilregion zwar nur auf die Recknitzquerung zwischen Starkow und Zarnewan sowie die Sicherung des talseitigen Zugangs der Jugendfreizeitstätte Recknitzberg ausgehend vom Dudendorfer Wehr; insbesondere die Sicherung der Recknitzquerung bei Starkow ist für den touristisch bedeutsamen Aufbau eines Wanderwegenetzes innerhalb des Mecklenburger ParkLands von sehr großer Bedeutung, wie bereits im Rahmen von LEADER+ erstellte einschlägige Konzepte untermauern und konkretisieren.

Prioritäten

Von besonderer, weil gesamtregionaler Bedeutung ist die Gestaltung der gemeindeeigenen Freifläche am Nordweststrand Thelkows. Der gestalterische Ausbau der bereits vorhandenen Freizeiflächenfunktion kommt sowohl der Attraktivitätssteigerung des Recknitztal-Rundwanderweges sowie der öffentlichen und überregionalen Funktion des Gutshauses als Schullandheim entgegen. Im Zusammenhang mit der Attraktivitätssteigerung des Recknitztal-Wanderwegenetzes ist auch die Sicherung der Recknitzquerung zwischen Starkow und Zarnewanz von besonderer Bedeutung.

4. Maßnahmenkataster

4.1. Grundlagen

Der zentrale Gegenstand des Teilprojektes „Landschaft & verbindende Wege“ war die Erstellung eines Gestaltungs- und Flächenpoolkatasters. Pro Maßnahme wurde ein Katasterblatt erstellt. Dieses enthält jeweils konkrete Angaben zur Lokalität, zum Ausgangs- und Zielzustand und zu den voraussichtlichen Kosten. Kartenausschnitte und aktuelle Fotos erleichtern zusätzlich die Identifikation der Flächen im Zuge der Umsetzung. Alle Maßnahmen des Katasters finden sich mit entsprechend übereinstimmender Nomenklatur (Nummern = Gestaltungsmaßnahmen, Buchstaben = Kompensationsmaßnahmen) sowohl in der beigefügten Übersichtskarte als auch in den 7 Teilgebietskarten wieder.

In den Kostenschätzungen sind jeweils die Investitions- und Lohnkosten, eine 3-jährige Gewährleistungspflege sowie bei Gehölzpflanzungen die notwendigen Sicherungsmaßnahmen (Schrägpfähle, Dreiböcke, Zäune etc.) enthalten.

4.2. Gestaltungskataster

Rund 80 Maßnahmenblätter beschreiben flächenkonkrete Gestaltungsideen, die überwiegend mithilfe von Fördermitteln und Eigenleistungen zu realisieren sind. Mitunter eignen sich bestimmte Maßnahmentypen im Sinne der Eingriffsregelung aufgrund ihrer Natur und Landschaft aufwertenden Wirkung auch zur Kompensation von Eingriffen. Da diese Maßnahmen jedoch nicht kataster- und eigentumsrechtlich klar definiert sind, wurden sie als Vorschlag mit ins Gestaltungskataster übernommen. Die Prüfung, ob die jeweilige Maßnahme mithilfe der Eingriffsregelung oder doch besser mit Fördermitteln umzusetzen ist, wird im Zuge der Katasterpflege, -erweiterung und -umsetzung vom Projektträger selbst vorgenommen.

4.3. Flächenpoolkataster

35 Flächen mit einem rechnerischen Gesamtflächenäquivalent von rund 750 ha FÄQ sind im Flächenpoolkataster aufgeführt. Alle darin enthaltenen Maßnahmen wurden von den jeweiligen Eigentümern selbst vorgeschlagen. Die flurstücksbezogene Registrierung mithilfe der Katasterämter, des Amtes für Landwirtschaft und der Eigentümer selbst war bis Projektende (30.06.2008) noch nicht abgeschlossen, sie wird vom Projektträger fortgesetzt.

Die pro Maßnahme aufgeführten Kompensationsflächenäquivalente wurden auf Grundlage der Hinweise zur Eingriffsregelung M-V ermittelt. Eine Endabstimmung dessen mit den Unteren Naturschutzbehörden der zuständigen Landkreise Güstrow und Bad Doberan erfolgt zweckmäßigerweise nach Vervollständigung des Katasters unmittelbar nach Konzeptabgabe (30.06.2008).

5. Umsetzungsmöglichkeiten

5.1. Förderung

Die in der Übersichtskarte sowie den themenbezogenen Detailkarten aufgeführten Maßnahmen lassen sich vielfach über Inanspruchnahme von Fördermitteln insbesondere der EU realisieren. Zur Inanspruchnahme der meisten Fördermittel bedarf es im Regelfall einer gemeinnützig tätigen Organisation (Verbände, Vereine, gGmbHs) als Projektträger. Gestaltungsmaßnahmen, die überwiegend per Förderung realisiert werden können, sind im Gestaltungskataster aufgeführt. Dieses umfasst derzeit rund 80 Einzelmaßnahmen und ist stets erweiterbar.

Der Mecklenburger Agrarkultur e.V. hat bereits im Vorfeld der Konzepterstellung erfolgreich unter Inanspruchnahme europäischer Fördermittel erste Maßnahmen zur Gestaltung des Mecklenburger Parklandes realisiert. Die dabei gewonnenen Erfahrungen hinsichtlich Antragsverfahren und gezielter Fördermittelakquise sowie den damit verbundenen persönlichen Austausch mit Fachbehörden gilt es weiter zu vertiefen und auszubauen. Dies erscheint in Anbetracht der bisher äußerst positiven Entwicklung des Aufbaus entsprechender Beziehungen als äußerst sinnvoll, zumal das vorliegende Projekt von allen bisher kontaktierten Fördermittelinstitutionen ausdrücklich begrüßt wurde.

Die aufgeführten Gestaltungsmaßnahmen dienen ausschließlich der Öffentlichkeit. Die von der Umsetzung in hohem Maße profitierenden Gemeinden und Tourismusbetriebe können und sollten bei der Vorbereitung investiver Maßnahmen und der entsprechenden Fördermittelakquise auf die diesbezüglich stets wachsende Erfahrung und Kompetenz des Projektträgers zurückgreifen; Projektentwicklung und Fördermittelakquise sind nur dann am erfolgversprechendsten, wenn die Durchführung professionell ist und auf bestehende Informations- und Personenvernetzung aufbaut.

Die für die Fördermittelakquise wichtigsten Institutionen des Landes M-V sind das Landesförderinstitut, die Staatlichen Ämter für Umwelt und Naturschutz (StÄUN), die Ämter für Landwirtschaft, die Landesforst Malchin, der Alleenfonds und die Stiftung Naturschutz in Mecklenburg-Vorpommern sowie speziell für Gewässerrenaturierungen mitunter auch die Wasser- und Bodenverbände. Hinsichtlich der Eigenmittel-Finanzierung kommt zahlreichen Stiftungen (z.B. DBU, NUE, Volkswagen, Henkel) eine besondere Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Stiftungsmittel als Privatmittel gelten. Es ist demzufolge möglich und sinnvoll, Stiftungsmittel und öffentliche Förderungen miteinander zu koppeln. Dies hat zur Folge, dass z.B. die fehlende Finanzierung des Eigenanteils von Stiftungen ohne weiteres übernommen werden kann. Eigenleistungen in Form von Arbeitskraft werden meistens anteilmäßig anerkannt. Hier liegt eine große, oft noch ungenutzte Chance für öffentliche Projekte, die ansonsten wegen des nicht aufzubringenden Eigenanteils als nicht realisierbar erscheinen.

5.2. Eingriffs-Regelung

Nicht wenige Maßnahmen zur Aufwertung des Parkland-Charakters lassen sich über den Vollzug der naturschutzrechtlich verankerten Eingriffsregelung realisieren. Gehölzpflanzungen, Gewässersanierungen und Extensivierungen sind Maßnahmentypen, die regelmäßig zur Kompensation von Eingriffen in Natur und Landschaft realisiert werden.

Der Bedarf an geeigneten Flächen wächst stetig, in den meisten Bundesländern herrscht diesbezüglich bereits ein Engpass. Aufgrund dessen kommt es bei Bauvorhaben unterschiedlichster Art häufig zu Verzögerungen, da ohne materiell und rechtlich nachgewiesene Eingriffskompensation eingriffsrelevante Vorhaben nicht genehmigt werden können.

Als geeignetes Mittel zur Verfahrensbeschleunigung hat sich die Einrichtung eines sogenannten Flächenpools bewährt. Im Rahmen dessen werden geeignete Kompensationsflächen unabhängig von einem konkreten Eingriff bevorratet und bei Bedarf eingriffsspezifisch ausgewählt und beansprucht. Ein Flächenpoolkataster benennt in der Regel nicht nur die Flächen selbst, sondern die darauf möglichen und sinnvollen Maßnahmen zur Aufwertung von Natur und Landschaft. Institutionen bzw. Gemeinden, die einen Flächenpool erstellt haben, sind infolge des stets wachsenden Flächenbedarfs gesuchte Dienstleister für öffentliche und private Projektträger.

Dem Flächenpool-Modell kommt zugute, dass die Kompensation eines Eingriffs räumlich und zeitlich nicht an die Örtlichkeit bzw. das Datum des Eingriffs gebunden ist. So ist es durchaus auch möglich, Kompensationsleistungen bereits im Vorfeld von Eingriffen in Eigenleistung zu realisieren und im Nachhinein an Eingriffsverursacher zu veräußern. Kompensationsmaßnahmen, die im Vorfeld von Eingriffen umgesetzt werden, werden unter Aufsicht der jeweils zuständigen Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises auf einem sog. Ökokonto als Guthaben festgeschrieben. Die Realisierung solcher Ökokonto-Maßnahmen muss jedoch in Eigenleistung, d.h. ohne Inanspruchnahme jedweder Fördermittel erfolgen, um als Kompensation anerkannt zu werden.

Das im Rahmen des vorliegenden Konzeptes angelegte Flächenpool-Kataster weist derzeit einen Bestand von rund 35 Flächen mit einem Kompensationsflächenäquivalent von rund 750 ha auf. Diese Kapazität ist erweiterbar und ermöglicht ohne Weiteres die Kompensation auch größerer Eingriffe.

5.3. Eigeninitiative

Eigeninitiative steckt an und führt in der Summe zu einer erheblichen Aufwertung des ländlichen Raums insbesondere durch Nachahmung. Dabei ist es unerheblich, ob Eigeninitiative in der Gestaltung des eigenen Hauses oder Gartens gezeigt wird, oder aber in Vereinsform als Initiative gebündelt wird. Der Verein Mecklenburger Agrarkultur e.V. und andere gemeinnützige Institutionen können am wirkungsvollsten agieren, wenn sich möglichst viele Personen, Betriebe und Gemeinden sowohl mit Arbeits- als auch Finanzkraft an Projekten beteiligen, die mit Fördermitteln unterstützt werden und ohne ehrenamtliches Engagement und Existenz einer gemeinnützigen Organisation schlicht nicht umsetzbar wären.

Die Umsetzung der in den 3 Teilprojekten dokumentierten Maßnahmen kann zur erheblichen Verbesserung der regionalen Lebensqualität, Infrastruktur und Wirtschaftsgrundlage führen. Die nur scheinbar „weichen“ Standortfaktoren haben sich in vielen Fällen als mitunter ausschlaggebend für die Entwicklung ländlicher Räume erwiesen; so werden beispielsweise aus Touristen Einwohner. Die Entwicklung ländlicher Räume funktioniert nur mit einer möglichst auf vielen Schultern gelagerten Eigeninitiative.

6. Wie geht's weiter?

Das vorliegende, aus 3 Teilprojekten bestehende Gesamtkonzept erhebt den Anspruch, konkrete Maßnahmen aufzuführen, deren Umsetzung vom Projektträger selbst organisiert und koordiniert wird. Das vorliegende Konzept bietet eine umfangreiche Daten- und Arbeitsgrundlage mit dem Stand 30.06.2008. Mit diesem Datum endet jedoch der initiierte Entwicklungsprozess nicht, vielmehr beginnt er mit der Fortschreibung und Anwendung durch den Verein Mecklenburger Agrarkultur e.V.

Die Erweiterung der im Rahmen dieses Teilprojektes erstellten Flächenpool- und Gestaltungskataster ist nicht nur sinnvoll, sondern vom Projektträger ausdrücklich erwünscht und wird von diesem weitergeführt. So besteht über die zeitlich begrenzte Konzepterstellung hinaus weiterhin auch für bislang nicht teilnehmende Gemeinden, Institutionen und Personen die Gelegenheit, sich der touristischen Entwicklung des Mecklenburger Parklandes anzuschließen.

Es ist im Sinne der kontinuierlichen Fortsetzung einer möglichst professionellen Organisation und Koordination der regionalen Entwicklung wünschenswert, den Verein Mecklenburger Agrarkultur e.V. als zentrale Institution der Gemeinden und Betriebe zu etablieren.